

Wenn es nur Gut oder Böse gibt

Kommunikation. Je weniger auf Social-Media-Plattformen die Inhalte moderiert werden, desto eher verbreiten sich darüber Verschwörungstheorien aller Art.

VON CLAUDIA LAGLER

Während der Corona-Pandemie waren Social-Media-Plattformen ein zentrales Medium, um die Protestbewegung gegen Vorsichtsmaßnahmen und Impfungen zu mobilisieren. Es entstand eine nicht mehr zu übersehende Gegenöffentlichkeit, die nicht nur die Covid-19-Maßnahmen, sondern auch das politische System infrage stellte. „Die Corona-Pandemie hat die Verbreitung von Verschwörungstheorien befeuert“, konstatiert der Kommunikationswissenschaftler Thomas Steinmaurer, der sich gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus den Fachbereichen Kommunikationswissenschaft und Geoinformatik der Uni Salzburg angesehen hat, ob Verschwörungserzählungen im Netz die Demokratie gefährden können.

Längst sei die Euphorie über mehr Chancen für Partizipation durch Internet und Social Media einer kritischen Haltung gewichen, die vor Fake News, Desinformation und Filter Bubbles warne, meint Steinmaurer: „Der Populismus und die wachsende Polarisierung haben auch Potenzial zur Demokratiegefährdung.“ Gerade Themen wie Covid-19, Migration oder Klimawandel würden durch ihre Komplexität viel Raum für abstruse Meinungen bieten.

Glaube an geheime Akteure

„Man sucht einfache Antworten auf komplexe Entwicklungen, die vermeintlich Sicherheit und Kontrolle suggerieren“, nennt der Forscher einen Grund, warum bei solchen Themen Verschwörungstheorien oft auf fruchtbaren Boden fallen. Die Welt werde in Gut und Böse eingeteilt, die Expertise von Wissenschaftlern infrage gestellt und ein zielgerichtetes Handeln von geheimen Akteuren vermutet, beschreibt er den gemeinsamen Nenner vieler dieser Diskussionen im Netz.

Befragungen haben gezeigt, dass der Glaube an Verschwörungstheorien bei Menschen, die ihre Informationen vor allem aus Social-Media-Plattformen und privaten Fernsehsendern beziehen, besonders hoch ist. Wer die etablierten Qualitätsme-

dien verweigert, häufig soziale Medien nutzt und im Freundeskreis diskutiert, ist anfälliger. „Die sozialen Medien sind ein ideales digitales Ökosystem für die Verbreitung von Desinformation. Es bilden sich rasch Schicksals- und Misstrauensgemein-

“
Die sozialen Medien sind ein ideales digitales Ökosystem für die Verbreitung von Desinformation.



Michelle Steinmaurer

Thomas Steinmaurer,
Kommunikationswissenschaftler

schaften“, sagt der Kommunikationswissenschaftler. Der Effekt: Das Vertrauen in die Politik und den Journalismus werde unterminiert, das Potenzial für Demokratiegefährdung steige. „Das ist Gift für den demokratiapolitischen Diskurs.“ Das Team

rund um Steinmaurer hat die kommunikativen Aktivitäten von mehr als 100 Akteuren auf zehn Plattformen analysiert. Bekannte Plattformen wie Facebook oder Twitter wurden ebenso beobachtet wie die im rechten Meinungsspektrum gern genutzten Kanäle Telegram, BitChute oder Gettr.

Verschwörer auf Telegram

Dabei hat sich gezeigt, dass Telegram die bei Weitem beliebteste Plattform ist, wenn es darum geht, sich intensiver über Verschwörungstheorien auszutauschen. Hier werden auch die extremeren Positionen verbreitet, Content-Regulierung existiert faktisch kaum. „Telegram gilt als sicherer Hafen für nicht moderierte Information“, sagt Steinmaurer.

Bei Facebook oder YouTube würden die Anhänger von Verschwörungstheorien Zensur oder das Löschen von Inhalten vermuten. Die herkömmlichen Plattformen dienten oft dazu, breitere Kreise mit Themen zu erreichen, die eigentliche Agitation finde dann auf den einschlägigen Plattformen statt. Auf Telegram und Co. wächst auch das Potenzial für Radikalisierung und Demokratie-Ent-

fremdung. Aufgefallen ist dem Team, dass die Verschwörungsakteure zwar nicht unbedingt mehr, aber dafür radikaler werden. „Bisher Unsagbares wird salonfähig“, fasst es Steinmaurer zusammen.

Die Wissenschaftler haben sich auch die geografische Verteilung der Akteure angesehen. Dabei hat sich gezeigt, dass die Diskurse stark national geprägt sind und weniger stark über staatliche oder Sprachgrenzen hinausgehen.

Faktenchecks optimieren

„Bildung, Bildung, Bildung“ lautet angesichts dieser Ergebnisse die Forderung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Es brauche Bewusstseinsbildung sowie digitale Fertigkeiten quer durch alle Bevölkerungsgruppen, eine Stärkung des Qualitätsjournalismus und eine Weiterentwicklung von Faktencheck-Plattformen sowie eine effektive Regulierung. „Es muss in unserem Eigeninteresse sein, qualitätsorientierte Informationsinfrastruktur zu stärken.“ Nur so könne man die Chancen der Digitalisierung gut nützen und die Risiken für die Demokratie hintanhalten.



Ein Forschungsteam der Uni Salzburg fand heraus, dass Verschwörungsakteure nicht unbedingt mehr, dafür aber immer radikaler werden. Die Diskurse sind stark national geprägt.

Imago/Arnulf Hettrich